M. Foucault, has deigned to have also a look in our direction. This does not promote clarity. The bibliography of secondary sources is capricious, even when French authors are concerned. That J. L. does not quote a single one of the more than a dozen US authors, who during the last decades have made a real contribution to this subject, is strange, to say the least. In spite of all this, the book is so rich in facts and ideas, that its perusal can be recommended.

Erwin H. Ackerknecht

5. Claude Bernard, *Notes pour le Rapport sur les Progrès de la Physiologie*.

Manuscrit inédit, présenté et commenté par M. D. Grmek. Préface de J.

Dausset. Documents inédits du Collège de France, No. 2, Paris 1879. 81 p.

Der Herausgeber stellt mit Recht fest, daß Claude Bernards «Rapport sur les Progrès de la Physiologie» von 1867 die besten Formulierungen seiner «Philosophie» enthält, besser noch als die berühmtere Introduction. Er veröffentlicht darum in der vorliegenden Schrift ein Manuskript, das in den Archiven des Collège de France seit der Überführung des Legats d'Arsonval ruht. Eine ausgezeichnete Einleitung des Herausgebers gibt einen kurzen Überblick über das Gesamtwerk Claude Bernards sowie über die Geschichte des Rapport. Zahlreiche Fußnoten des Herausgebers erklären und erweitern den Inhalt der Bernardschen Notizen. Der Herausgeber verschweigt auch nicht die bewußten und unbewußten Ungenauigkeiten des Rapport und korrigiert sie als unparteiischer Medizinhistoriker. Für alle an Bernard Interessierten eine wertvolle Publikation.

Erwin H. Ackerknecht

6. *Georg Meissners Briefe an Jacob Henle 1855–1878*. Arbeiten aus der Universitätsbibliothek Göttingen, Bd. 13. Herausgeber H. H. Eulner und H. Hoepke. Vandenhoeck und Ruprecht. 104 S. DM 24,–.

Zwischen 1855 und 1878 schrieb Georg Meissner, ein beachtlicher Wissenschaftler, zahlreiche Briefe an Jacob Henle, einen noch wesentlich bedeutenderen Wissenschaftler. Davon ist in den Briefen leider wenig zu bemerken. Es handelt sich um den üblichen professoralen Kleinstadtklatsch, gemischt mit einigen technischen Bemerkungen über eine von beiden zusammen herausgegebene Publikation. Meissner war übrigens auch zwei Jahre in Basel. Die Schweiz war für ihn, wie er selber schreibt, nur ein «Sprungbrett», wie wohl für die meisten seiner damals in der Schweiz angestellten Landsleute, welche sich sehr erhaben über das kleine Land fühlten. Manche haben es später sehr bedauert, das Sprungbrett in die Heimat als solches benutzt zu haben. Meissner gehörte nicht zu ihnen.

Erwin H. Ackerknecht